

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

Hilfe oder Gefahr?

Röm 12,3-8: *Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher [von sich] zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat. Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander. Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns gegebenen Gnade, [so lasst sie uns gebrauchen]: Es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben; es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der abgibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiss; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.*

Einleitung: Fünfzig Tage sind seit Ostern vergangen. Nach Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt feiern wir ein fünftes Fest, welches uns an das Wirken des Herrn Jesus erinnert. Zehn Tage nach seiner Himmelfahrt sendet der Herr an Pfingsten seinen Stellvertreter auf die Erde: den Heiligen Geist. Damit wird in Jerusalem die erste Gemeinde ins Leben gerufen. Seit diesem Zeitpunkt nimmt der Heilige Geist im Herzen all jener Menschen Wohnung, die zu Gott umkehren und dem Herrn Jesus ihr Leben anvertrauen. Der Geist Gottes leitet uns als Gläubige an: Er rüstet uns für unsere Aufgaben zu, er verändert unseren Charakter, er

überführt uns von Sünde. Etwas ganz Besonderes sind die Gaben, die uns der Heilige Geist schenkt. In der Bibel werden sie entweder als Gnadengaben (griech. „charismata“) oder als Geistesgaben (griech. „pneumatika“) bezeichnet. Gnadengaben sind es (griech. „charis“ = Gnade), weil sie uns unverdient geschenkt sind. Geistesgaben sind es (griech. „pneuma“ = der Geist), weil sie uns vom Geist Gottes geschenkt sind. Diese Gaben, von denen Paulus in unserem Predigttext spricht, sind ein grossartiges Geschenk Gottes, das uns zum Dienst in der Gemeinde gegeben ist. Jesus erwartet von uns, dass wir sie im Dienst an unseren Mitgläubigen einsetzen. Wenn wir sie eigennützig gebrauchen, bergen Gnadengaben aber immer auch ein Gefahrenpotential in sich. Darum legt Paulus den Gläubigen in Rom ans Herz, in dieser Hinsicht besonnen zu sein.

1. Die Rahmenbedingungen: In einem ersten Schritt schauen wir uns die Rahmenbedingungen an, von denen Paulus in den Versen 3 bis 5 spricht. In einem zweiten Schritt kommen wir zu einigen konkreten Beispielen, an denen Paulus in den Versen 6 bis 8 das zuvor Gesagte veranschaulicht.

Röm 12,3: *Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher [von sich] zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat.*

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

a. Das Mass der Geistesgaben: Zuerst hält Paulus fest, dass uns die Geistesgaben in einem bestimmten Mass gegeben sind. Das bestätigt uns das Gleichnis der anvertrauten Talente (Mt 25,14-30): Der erste Knecht empfängt fünf Talente, der zweite zwei, der dritte ein einziges. Es ist Gott, der entscheidet, wer welche Gaben empfängt. Diese Zuteilung haben wir als Menschen demütig zu akzeptieren. Wichtig ist, dass wir erkennen, dass der Herr niemanden auslässt. Es heisst im Text: ... *einem jeden [...] zugeteilt hat*. Es gibt niemanden, der von Gott keine Gaben empfangen hätte.

Wenn jeder ein bestimmtes Mass an Gaben empfängt, heisst das dann, dass der eine Christ „besser“ oder „gläubiger“ ist als der andere? Schliesslich schreibt Paulus: ... *wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat*. „Das sei ferne!“ – „mä genoito“, um es mit einer typischen Wendung aus dem Römerbrief zu sagen. Denn den Glauben zum Heil schenkt Gott allen Gläubigen ohne Unterschied: „*ein Herr, ein Glaube*“ (Eph 4,5). Diesbezüglich unterscheidet sich keiner vom andern.

Und doch hängt der Glaube in der Praxis unweigerlich auch mit unserer persönlichen Art zusammen, mit der uns Gott geschaffen hat. Keiner von uns glaubt genau gleich. Der Herr weiss, dass wir aufgrund unserer Eigenarten unterschiedlich belastbar sind. Der eine kann hier mehr verkraften, der andere dort. Der Herr kennt unsere Stärken und Schwächen. Deshalb weiss er auch, was er uns wo zutrauen kann.

Jede Gabe bringt auch eine Verpflichtung zum Dienst und somit eine gewisse Verantwortung mit sich. Wer viel empfängt, von dem wird viel gefordert. So passt der Herr Jesus die Gaben, die er uns schenkt, unserer persönlichen Art des Glaubens an. Im Gleichnis von den anvertrauten Talenten sagt Jesus (Mt 25,15): ... *einem jeden nach seiner Fähigkeit*. Das heisst nicht, dass dadurch der eine in den Augen Gottes mehr wert wäre als der andere.

Gerade vor diesem Konkurrenzdenken warnt uns Paulus! *Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher [von sich] zu denken, als zu denken sich gebührt*. Paulus warnt uns im Hinblick auf unsere Gaben vor Selbstüberschätzung, Stolz und geistlichem Hochmut. Wie schnell setzen wir unsere Gaben nicht für unsere Glaubensgeschwister, sondern zu unseren eigenen Gunsten ein. Um unser Ansehen aufzupolieren. Um unseren Einfluss zu festigen. Wir gehen so weit, dass wir das uns gesetzte Mass, die uns gesetzten Grenzen überschätzen und überschreiten. Wir übernehmen Aufgaben, für die uns die Begabung fehlt. Es kommt auch in Gemeinden immer wieder vor, dass Gläubige am falschen Ort eingesetzt werden. Da wird jemand zum Kassier ernannt, der nicht mit Geld umgehen kann. Ein Theoretiker, der zwei linke Hände hat, soll eine Reparatur vornehmen. Ein praktisch veranlagter Mann, dem die Gabe des Lehrens fehlt, wird dazu angehalten, Einleitungen oder Predigten zu übernehmen. Davor warnt uns das Wort Gottes. Paulus ermutigt uns, unser Mass

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

an Gaben und damit auch unsere Grenzen zu akzeptieren. Schuster, bleib bei deinen Leisten!

„Gut“, wird sich nun der eine oder andere denken, „in diesem Fall ist es besser, wenn ich mich nicht allzu sehr in den Vordergrund dränge. Besser etwas tiefstapeln: Die andern können das besser als ich.“ Allerdings: Paulus warnt uns indirekt auch vor Minderwertigkeitskomplexen und scheinbarer Demut, wie sie auch in frommen Kreisen anzutreffen sind. Er sagt nämlich: *... sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, ...* Was er mit „besonnen“ meint, erklärt Paulus im folgenden Nebensatz: *... dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat.* Besonnen ist, wer das ihm von Gott geschenkte Mass an Gaben richtig einschätzt. Dazu gehört auch, dass wir nicht untertreiben oder uns - vielleicht sogar mit frommen Argumenten - weigern, unsere Gaben zur Ehre Gottes einzusetzen. Wer sagt: „Ich kann alles!“, liegt genauso falsch wie derjenige, der sagt: „Ich kann nichts!“

Röm 12,4-5: *Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander.*

b. Die Vielfalt der Geistesgaben: Ein Zweites, woran Paulus erinnert, ist der Umstand, dass uns Gott durch seinen Geist eine grosse Vielfalt an Gaben schenkt. Der Apostel vergleicht es mit einem Leib, der viele verschiedene Körperteile hat, die alle eine andere Aufgabe übernehmen.

Zusammen bilden sie ein Ganzes. Genauso ist es in der Gemeinde. Mit ihren vielfältigen Gaben bilden die Gläubigen zusammen den Leib Christi. Einer ergänzt den anderen. Einer ist auf den anderen angewiesen. Wir sind *Glieder voneinander.*

Diese Vielfalt ist ein grosses Vorrecht der Gemeinde. Doch auch hier lauern Gefahren. Es gibt Gläubige, die sagen: Glaube, okay, aber die Gemeinde, die anderen Gläubigen und ihre Art der Gaben, auf die kann ich verzichten. Mit diesem oder jenem habe ich das Heu ohnehin nicht auf der gleichen Bühne. Wenn überhaupt, dann höchstens ein Club von Gleichgesinnten! Dieser Gefahr wehrt Paulus in 1Kor 12, wo er auch vom Bild des Körpers spricht (V. 20-22): *Nun aber gibt es zwar viele Glieder, doch nur einen Leib. Und das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht! Oder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht! Vielmehr sind gerade die scheinbar schwächeren Glieder des Leibes notwendig.* Jedes Glied braucht die anderen Körperteile, auch wenn sie anders funktionieren. Jeder hat mit seiner Gabe einen Dienst, auf den die Gemeinde angewiesen ist.

Eine andere Gefahr besteht darin, aus der Vielfalt einen Einheitsbrei zu machen. Es gibt Bereiche, wo Gott von allen Gemeindegliedern das gleiche fordert, z.B. „Du sollst nicht ehebrechen.“ Es gibt aber auch viele Bereiche, wo Gott Vielfalt und Freiheit gebietet. Hierher gehören die Geistesgaben. Beides - Einheit und Vielfalt – sollen am richtigen Ort ihren Platz haben und nicht miteinander vermischt werden. Doch wie

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

schnell meinen wir, der andere müsse genau gleich funktionieren wie wir selbst. Nehmen wir an, jemand besitze die Gabe des Evangelisten. Er kann besonders gut Ungläubige erreichen und sie auf Jesus aufmerksam machen. Ein anderer hat die Gabe des Gebets. Er verbringt viel Zeit damit, mit Gott zu reden. Falsch ist es, wenn diese Personen nun hingehen und von allen andern das gleiche erwarten. Richtig, ein Grundauftrag zum Evangelisieren und Beten haben alle Gläubigen. Diesen Grundauftrag, der sich an jeden einzelnen Gläubigen richtet, gibt es bei allen Gaben. Darüber hinaus schenkt Gott aber gewissen Personen im einen oder anderen Bereich besondere Fähigkeiten. Wie schnell erheben wir dann das uns geschenkte Mass zum Massstab, der auch für andere gelten soll, obwohl Gott hier bewusst Vielfalt angeordnet hat, - eine Vielfalt, in der sich alle gegenseitig ergänzen.

2. Konkrete Beispiele: Nachdem wir uns die Rahmenbedingungen angeschaut haben, kommen wir zu den Beispielen, die Paulus erwähnt. An ihnen veranschaulicht er, was er mit dem Mass und mit der Vielfalt in den Versen 3 bis 5 gemeint hat.

Röm 12,6-8: *Da wir aber verschiedene Gnaden-gaben haben nach der uns gegebenen Gnade, [so lasst sie uns gebrauchen]: es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben; es sei Dienst, im Dienen; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der abgibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiss; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.*

a. Die Vielfalt der Geistesgaben: Die Vielfalt der vom Heiligen Geist geschenkten Gaben konkretisiert Paulus, indem er aus der unermesslichen Fülle sieben Beispiele herausgreift. Der eine kann das, der andere jenes.

Da ist zuerst einmal die Gabe der Prophetie oder Weissagung. Gott befähigt Menschen, ihre eigene Zeit mit Hilfe von Gottes Wort zu verstehen und gegenwärtige Trends und Strömungen zu erkennen. Dadurch können sie die Gemeinde wie die alttestamentlichen Propheten warnen und zur Umkehr aufrufen. Sie erinnern Gottes Volk an das, was in Vergessenheit geraten ist. Nicht gemeint ist mit der Gabe der Prophetie, dass Gläubige heute noch neue Offenbarungen von Gott empfangen. Diese Gabe ist auf die Zeit bis zur Fertigstellung des Neuen Testaments beschränkt. Dem Wort Gottes sollen wir nichts hinzufügen (Offb 22,18). Deshalb müssen wir hellhörig werden, wenn heute jemand behauptet, er empfange von Gott Offenbarungen oder Visionen.

Als zweites erwähnt Paulus die Gabe des Dienens (griech. „diakonia“). Wie dankbar sind wir um Menschen, die Gott ausrüstet, Glaubensgeschwister in praktischen Angelegenheiten zu unterstützen und ihnen unter die Arme zu greifen. Dann gibt es die Lehrer, denen der Geist Gottes die Gabe schenkt, das Wort Gottes einfach und verständlich auszulegen und zu erklären. Das griechische Verb – „parakaleo“, - das der vierten Gabe zugrunde liegt, hat ganz unterschiedliche Bedeutungen: „ermahnend“, „ermutigen“, „trösten“, heute würden wir viel-

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

leicht auch von „motivieren“ sprechen. Es gibt von Gott beschenkte Menschen, die in schwierigen Situationen die richtigen Worte finden, ihren Mitmenschen Mut zuzusprechen oder sie liebevoll darauf aufmerksam zu machen, dass sie in der einen oder anderen Angelegenheit auf einem Weg unterwegs sind, wo eine Korrektur angebracht wäre.

Wem von uns wäre spontan in den Sinn gekommen, dass – fünftens – auch das Geben eine Gabe Gottes ist? Manchen Menschen schenkt der Herr Jesus ein grosszügiges Herz. Was ihnen der Herr an materiellen Gütern – Geld oder Naturalien – anvertraut, stellen sie andern zur Verfügung, ohne dafür eine Gegenleistung zu verlangen. Sie geben ab – sei es von ihrem Reichtum, sei es von ihrer Armut. Sechstens: Die Gabe des Vorstehens oder Leitens. Menschen, die befähigt sind, vorauszuplanen, zu organisieren, andere Menschen durch ihr Vorbild anzuleiten und ihnen in der richtigen Mischung aus Liebe und Autorität vorzustehen. Zum Schluss erwähnt Paulus die Barmherzigkeit. Was für ein Geschenk, dass es in jeder Gemeinde Personen gibt, die ein Herz für Personen haben, die in körperlicher oder seelischer Hinsicht in Not sind, - für die Bedrückten und Bedürftigen: Arme, Witwen, Fremdlinge, Kranke, Gefährdete.

Man könnte diese Reihe von Gaben beliebig fortsetzen: Musik, Handwerk, Gastfreundschaft, Gebet, Kontaktfreudigkeit, gestalterische Fähigkeiten, der Umgang mit Kindern, usw. Lasst uns Gott für diesen Reichtum dan-

ken, den er seiner Gemeinde schenkt. Lasst uns Gott gerade auch für jene Menschen danken, die etwas besser können als wir.

b. Das Mass der Geistesgaben: An diesen Beispielen zeigt Paulus aber auch, dass jeder bei dem bleiben soll, wozu Gott ihn befähigt hat, - dass wir unsere individuellen Grenzen beachten und sie nicht eigennützig überschreiten. Der Apostel tut dies, indem er zu jeder Gabe eine Einschränkung gesellt.

Es sei Weissagung, in der Entsprechung zum Glauben. Wer die Gabe der Weissagung hat, soll sie - wörtlich - „in Analogie“ zu seinem Glauben - den Proportionen seines persönlichen Glaubens gemäss - ausüben. Wie schnell verlassen wir den von Gott gegebenen Rahmen und lassen uns im Urteil von unseren eigenen Vorstellungen statt vom Heiligen Geist leiten. Wie schnell weissagen wir, auch wenn uns Gott nicht treibt. *Es sei Dienst, im Dienen.* Auch hier gilt: Schuster, bleib bei deinen Leisten. Kommt es nicht vor, dass uns das Dienen plötzlich zu bescheiden erscheint, dass wir nicht mehr damit zufrieden sind und nach Höherem streben? *Der lehrt, in der Lehre!* Auch der Lehrer muss die Grenze zwischen Gottes Wort und eigenen Gedanken wahren, mit denen sich manch einer ins Scheinwerferlicht stellen möchte. Auch ein Lehrer steht in der Gefahr, dass ihm seine Materie zu eintönig wird, so dass er sich auf anderen Gebieten zu profilieren versucht.

Es sei, der ermahnt, in der Ermahnung! Nochmals die Frage: Bleibe ich bei meinen Gaben?

Pfingstpredigt vom 19. Mai 2013, EG Wynental		P042
Text	Röm 12,3-8	
Thema	Geistes- / Gnadengaben	

Oder mische ich mich beim Ermutigen oder Ermahnern bald schon als Besserwisser in alle Angelegenheiten ein? Werden meine Ratschläge mit der Zeit zu technischen Floskeln, denen die Liebe und das Mitgefühl fehlt? *Der abgibt, in Einfalt.* Selbst beim Geben schleichen sich nur allzu oft Nebenabsichten ein. Geht es plötzlich um unseren eigenen Vorteil, um Anerkennung und Ansehen? *Der vorsteht, mit Fleiss.* Wie schnell sonnen wir uns im Einfluss und in der Macht, die mit Leitungsaufgaben verbunden sind, und scheuen oder vernachlässigen die Mühen und Pflichten, die ein solches Amt mit sich bringt. *Der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.* Bedrücken wir die Bedrückten mit unseren unfreundlichen Worten und unserer schlechten Laune nur noch mehr, anstatt sie aufzurichten? Hat der Zeitraum, wie lange wir unsere Begabung bereits einsetzen, einen Einfluss auf unsere Begeisterung und unser Engagement? Kommen wir in einen gleichförmigen Trott hinein, oder planen wir vielleicht sogar, unsere von Gott geschenkten Gaben zugunsten anderer Annehmlichkeiten aufzugeben?

Wir sehen: Geistesgaben sind immer auch gefährdet. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns voll und ganz vom Heiligen Geist, vom Spender der

Gaben, leiten lassen, damit wir vor Eintönigkeit, Unzufriedenheit oder Selbstüberschätzung bewahrt bleiben. Rufen wir uns in Erinnerung, was Gnadengaben sind: unverdiente Geschenke Gottes. So darf uns die Dankbarkeit gegenüber unserem Herrn und Heiland immer wieder die nötige Freudigkeit, Begeisterung und Treue im Hinblick auf unsere Begabung schenken.

Zusammenfassung: Der Heilige Geist rüstet jeden Gläubigen mit Gaben aus, die wir für Gott einsetzen dürfen. Sie sind uns in einem bestimmten Mass, gleichzeitig aber auch in einer grossen Vielfalt geschenkt. Wenn wir die uns gesetzten Grenzen annehmen und den Reichtum an Gaben nicht unnötig schmälern, dienen sie uns als wertvolle und hilfreiche Werkzeuge beim Bau von Gottes Reich. Nehmen wir sie - im Bewusstsein der damit verbundenen Gefahren - unter der Leitung des Heiligen Geistes zur Ehre Gottes ein. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@egwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CDs einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CDs können bei der Technik für einen Preis von zwei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.